

# Neueste Nachrichten

Redactionen- und Abonnements-Kassens  
in der Haupt-Redaction: Wilmersstraße 40, sowie in  
den Filial-Redactionen: G. Schneider, Postplatz  
12, Brauer, Marienstr. 15, H. Reiffel, Brunnengasse  
12, Baumgarten, Brunnengasse 19, J. Wubert,  
Wappstr. 12, Weber, Wappengasse 48, H. Weiser,  
Oppenstr. 17, Th. Grimm, Falkenstr. 16.  
Kunstverträge nur gegen Vorauszahlung.

Gelesenste und verbreitetste Tageszeitung der königl. Haupt-  
und Residenzstadt Dresden und der Vororte.  
Unparteiliche, unabhängige Zeitung für Jedermann.  
Berliner Redactions-Bureau: Leipzigerstraße 31/32, Ecke der Friedrichstraße, gegenüber dem Gaitable-Gebäude.

Bezugs-Preis:  
Durch die Post vierteljährlich M. 1.50, mit „Dresdner  
Anzeiger“ M. 1.90. Für Dresden und Vor-  
orte monatlich 50 Pf., mit Beiblatt 60 Pf. Für Oester-  
reich-Ungarn vierteljährlich fl. 2.10, mit Beiblatt  
2.50. Deutsche Reichspost-Bezugsstelle: Wilmersstraße 40.  
Herausgeber: Kurt L., Nr. 3507.

## Atelier für Photographie Lüttke & Co., Albrechtstrasse 39b. Geöffnet täglich von 8-7, Sonntags von 11-3 Uhr. Elegante Ausführung. Billige Preise.

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

### Petersburger Brief.

(Von unserem Correspondenten.)

St. Petersburg, 16. December.

Die Motive der Moskauer Studenten-Demonstration  
sind im Ausland vielfach eine Deutung erfahren, welche den That-  
sachen nicht entspricht. Nicht mit einer beunruhigenden,  
revolutionären Bewegung haben wir es hier zu thun, sondern  
vielmehr mit Vorgängen, die sich bei ruhiger Betrachtung durch sich  
selbst erklären lassen. Russland macht gegenwärtig denselben Ent-  
wickelungsgang durch, auf dem ihm die europäischen Culturvölker  
zu Beginn dieses Jahrhunderts vorangegangen sind. Auch diese  
kamen ihre Sturm- und Drangperioden, auch sie ließen sich von den  
Ideen der Dichter und Denker begeistern, und auch sie erdachten  
sich in der störrischen, noch nicht von der Sorge um tägliche Brod  
sagegedrückt akademischen Jugend die Herolde und Wortführer ihrer  
politischen Hoffnungen und Wünsche. Wer erinnert sich nicht, wenn  
er von den tumultuarischen Vorgängen in den Hörsälen der russischen  
Universitäten liest, an die einstigen Kundgebungen des Quartier latin  
und ähnliche Scenen, die sich in Berlin, Wien, Königsberg u. ab-  
gespielt haben? Mancher der noch ungelähmten Jünglinge ist später,  
als ihre Wünsche verwirklicht wurden und die Verhältnisse sich klärten,  
ein sehr ruhiger Staatsbürger geworden.

Auch heute, wie damals, sind es die Studenten, die das Herz auf  
der Jünger tragen und frei aussprechen, was vorsichtige Bürger sich  
kaum zu denken trauen. Russland hat in den letzten zehn Jahren,  
dem Ausland fast unbemerkt, geradezu ungeheure Fortschritte ge-  
macht: Eisenbahn und Telegraphen durchziehen alle Theile des ge-  
waltigen Reiches und haben dem Verkehr eine mächtige Entwicklung  
gegeben. Eine großartige Textil-, Bergwerks- und Hütten-Industrie  
ist entstanden, die Milliarden von Capitalkraft verschlingt und Millionen  
von Arbeitern beschäftigt. Neben dem Grundbesitz hat sich ein reiches,  
gebildetes Bürgerthum entwickelt, das sich aber durch patriarchalische  
Organisationsformen in seiner Bewegungsfreiheit gekemmt sieht. Anderer-  
seits fühlen sich die aus den einstigen Leibeigenen hervorgegangenen  
industriellen Arbeiter in ihrer Existenz von der Scholle unbefriedigt,  
da die jetzt fast ausschließlich russischen staatlichen Fürsorge  
zu ihren Gunsten getroffen sind. Dazu kommt die ungewohnte  
Bewegung des in den großen Städten zu bedeutendem Aufschwunge  
gelangten Zeitungswesens und einer neuen, frischen, naturwüchsigen  
Literatur, die fast alle Schichten der Bevölkerung erfasst hat. Alle  
diese Umstände erklären zur Genüge die tiefe Bewegung und  
Gährung, die sich bei den russischen Völkern bemächtigt hat und die  
von Zeit zu Zeit ihren Ausbruch in stürmischen Kundgebungen der  
akademischen Jugend findet. Die gebildeten Klassen Russlands wollen  
eben nicht begreifen, daß man sie noch heute mit Befehlen aus der  
Zeit Alexander I. und Nikolaus I. zu regieren versucht, und so er-  
klärt sich denn die russische Studentenbewegung durch den allzu großen

Abstand, der sich zwischen dem von der Nation erlangten politischen  
Reifegrad und den zurückgebliebenen politischen Einrichtungen allent-  
halben fühlbar macht. Ein erstes Symptom irgendwelcher allgemeiner  
Unzufriedenheit bildet also diese Studenten-Demonstration keineswegs  
und die in der inneren russischen Politik gegenwärtig einsetzende  
Reformthätigkeit wird voraussichtlich auch diesen Unruhen allmählig  
ein Ende bereiten.

### Politische Uebersicht.

\* Dresden, 19. December.

Unsere wirtschaftlich-politischen Beziehungen zu den Ver-  
einigten Staaten können gegenwärtig nicht als besonders gute hin-  
gerechnet werden. Die in der Person des Präsidenten Cleveland ver-  
körperte Aufhebung der Freiheit von der Tonnengebühr für deutsche  
Schiffe wird diesfalls als ein Vertragsbruch angesehen, der sich durch  
nichts motiviren läßt und die Rückwirkung dieser unbedingten  
Wahregel ist auch nicht ausgeblieben. Es werden, im Fall ein Wider-  
ruf der Bestimmung nicht erfolgt, in der deutschen Presse eine ganze  
Reihe von Repressurmaßnahmen erörtert, die man Amerika gegenüber  
einführen müsse und von denen die wichtigste die Einschränkung  
der amerikanischen Petroleumzufuhr behandelt. Im  
Interesse der regen Handelsbeziehungen zwischen beiden Ländern wäre  
es beauerlich, wenn die gegenseitige Vertrauensverhältnisse eine Steigerung  
erfahren sollte. Wir hoffen daher immer noch, daß der von der  
Reichsregierung eingelegte Protest in Washington die gehörige Be-  
achtung finden wird.

Unsere Politik ist oft unergänzlich! Es haben soeben zwei  
Prozesse in Worms und Frankfurt a. M. stattgefunden, in denen  
der Margarinefabrikant Mohr gegen die „Frankfurter“ und „Wormser  
Zeitung“ als Kläger auftrat, weil diese Blätter Berichte über seinen  
Besuch in Worms gebracht und über seine Verluste, die Fabrikations-  
nebenkosten der Firma Bilder u. Richter aus Konkurrenzgründen zu  
erforschen. Durch die Verhandlungen ist nun nicht nur festgestellt  
worden, daß Mohr an den Salosser Fabrikanten gestellt hat, auf  
welche dieser einfache Mann ihm antwortete: „Ich würde mich  
schämen, wenn ich Ihnen Ihre Fragen beantwortete“, sondern es  
sind auch viele andere Thatfachen zu Tage gekommen, die  
gerne erscheinen, Herrn Mohr in seinen allzu gänzligen Eide  
erweisen zu lassen. Andererseits hat freilich auch das Gericht als  
erwiesener Angeklagter, daß Mohr eine gesetzlich strafbare Handlung nicht  
begangen habe. Natürlich erwartet man doch der einfache Linsen-  
verhand, daß bei einem Wahrheitsbeweis in Betracht gezogen wird,  
ob er etwa zu einem Gehalt oder zu neun Scheiteln gelangt, ob bei  
der Abwesenheit strafbarer Handlungen wenigstens stark compro-  
mittirte Handlung vorliegen oder gar nichts Vorliegendes.  
Und wenn zum Beweise von Behauptungen so viel beigebracht  
wird, wie die beiden beklagten Blätter vorgebracht haben, so  
erwartet man, daß dieser Umstand im Erkenntnis bzw. im Strafmaß  
zum Ausdruck kommt. Beide Gerichtshöfe haben aber auf sehr schwere  
Geldstrafen erkannt und in den Motiven nachfolgendes erklärt, ein  
Urtheil, ob die Handlungswelt des Klägers ausfindig gewesen oder  
nicht, könnten sie nicht fällen. Wir verstehen diese formalistische  
Jurisdiction nicht. Ein gerechtes Urtheil hat nach unserer Auf-  
fassung das Gericht in Nordhausen abgegeben, wenn es den  
Redacteur der dortigen Zeitung in derselben Sache in 5 M. Strafe  
nahm. In diesem Strafmaß kommt die formelle Deckung des Klägers  
so gut wie das Gewicht des Beweismaterials der Beklagten zu flarem  
Ausdruck.

### Deutschland.

\* Der Kaiser über den Hamburger Streik. Eine Berliner  
parlamentarische Correspondenz meldet: Der Kaiser hat beim Gassen,  
das der Reichsfanzler gab, im Gespräch mit einem hervorragenden  
Politiker, in Anknüpfung an den Hamburger Ausstand, sein  
socialpolitisches Programm entwickelt. Er sprach seine Freude  
darüber aus, daß die Arbeitgeber in Hamburg den  
kräftigen Widerstand gegen die Forderungen der Aus-  
ständigen geleistet hätten, und harrte den Gedanken einer  
Coalition der Arbeitgeber eingehend aus. Durch die Bildung  
einer solchen Coalition würde allen Verführungen und Verheerungen  
mit Erfolg entgegengetreten werden können. Eine solche Coalition  
würde auch der Arbeiterwelt selbst zum Segen gereichen. Hierzu schreibt  
die „Kommunistische Zeit“:

Nachdem sich in der Öffentlichkeit die Ueberzeugung immer mehr  
durchgesetzt hat, daß das Recht lange nicht ausschließlich auf Seiten der  
Arbeitgeber liegt, daß diese vielmehr in unverantwortlichem Trost das  
Gemeinwohl der Stadt Hamburg schädigen, ist kaum anzunehmen, daß  
die bestehenden Verhältnisse unersetzlich, der sonst gut über alle Tages-  
ereignisse unterrichtet zu sein pflegt, richtig wiedergegeben sind.

\* In der Meldung aus Tanger über die Ermordung  
des deutschen Kaufmanns Eduard Dackner kann die  
„Nordd. Allg. Ztg.“ ergänzend mittheilen, daß es sich dabei ver-  
muthlich um einen Raubmord handelt. Der deutsche Konsul in  
Tanger habe von der marokkanischen Regierung sofort die Er-  
mittlung und Entschärfung der Schuldigen verlangt und  
die Geltendmachung weiterer Ansprüche vorbehalten. Es dürfe er-  
wartet werden, daß die marokkanische Regierung es sich angelegen  
sein lassen werde, diesen berechtigten Forderungen möglichst schnell  
und nachdrücklich gerecht zu werden. — Der „Bosl. Ztg.“ zu Folge  
dürfte die umgehende Entsendung eines Kriegsschiffes  
seitens der Reichsregierung nach der marokkanischen Küste  
erfolgen, zumal sich J. S. die vier Schiffe „Stein“, „Stolz“,  
„Moltke“ und „Gneisenau“ im Mittelmeer aufhalten. — Die „Allg.  
Ztg.“ schreibt noch zu Dackners Ermordung:

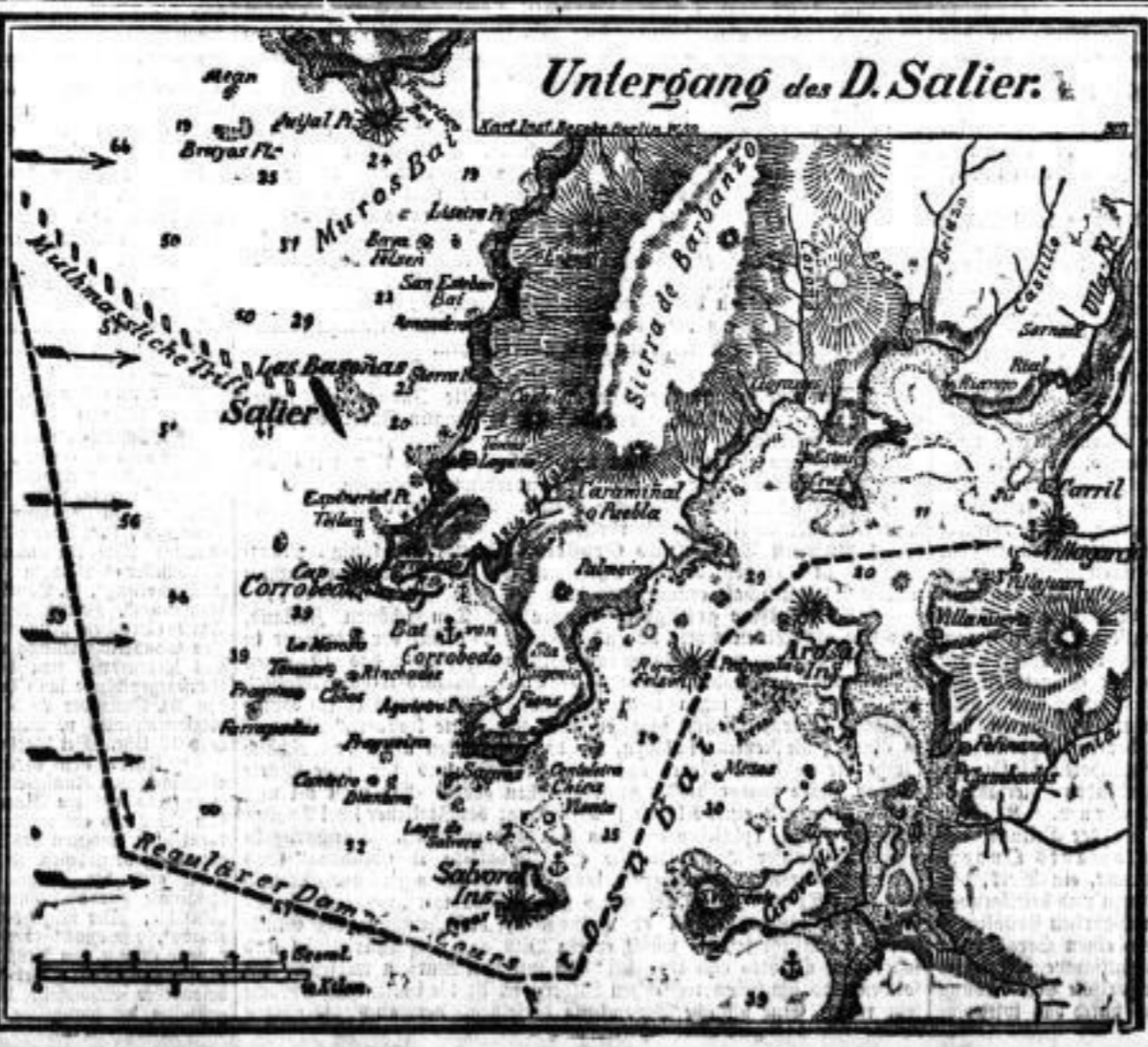
Die Firma Hochner gehört zu den angesehensten deutschen  
Händlern in Marokko. Zur Bezeichnung der That, der einer  
Ihre Mitarbeiter zum Opfer gefallen ist, wird man die Einzelheiten ab-  
warten müssen, denn es wäre verfehlt, wenn man ohne Weiteres die  
marokkanische Regierung für sie verantwortlich machte. Nordhausen,  
die sich um schändlichen Gewinns mit Menschenblut bedient, wenn sich ihnen die  
beste Gelegenheit bietet, giebt es überall auf der Erde, und es ist am  
Ende nicht unheimlich die Schuld Marokkos, daß ganze Tausende  
schönen Menschen, denen der Hochstand Europas zu hoch geworden,  
Tanger zu ihrem Sammelplatz zu wählen pflegen. Sollten aber Marokko,  
Unterthanen des Sultans, sich an Hochner vergreifen haben, so wäre das,  
da die Ermordung Neumanns und Hochners vorangegangen sind, ein Zeichen,  
daß das Ansehen des deutschen Namens in Marokko seit einigen Jahren eine  
bedauerliche Einbuße erlitten hat und daß es höchste Zeit ist, diesem  
Verfall entgegenzutreten, die den dort  
ansässigen Deutschen für eine lange Zeit ihre Ruhe sichern.

Nach anderweitigen Mittheilungen war Hochner ein geborener  
Berliner und kam vor etwa zwanzig Jahren nach Tanger. Er  
erhielt dort gemeinsam mit einem anderen Berliner Namens Jacobs  
sodann ein Export- und Importgeschäft und erwarb ein nach mehreren  
Millionen jähliches Vermögen. Der Ermordete hand in der Mitte  
der vierziger Jahre und genoss eines großen Ansehens. Hochner spielte  
gesellschaftlich in Tanger eine Rolle, war aber niemals politisch thätig.

\* Der „Fall Weißewitz“. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus  
Karlsruhe gemeldet: Der Kaiser scheint das vom Kriegsgericht  
gefällte Urtheil gegen den Premierlieutenant v. Weißewitz nicht be-  
stätigt, vielmehr eine neue Untersuchung angeordnet zu haben, da  
sämmliche Zeugen in dieser Angelegenheit auf morgen abermals zum  
Aussage geladen sind.

### Zum Untergang des Dampfers „Salier“.

Erst vor wenigen Monaten wurde die  
deutsche Nation durch den Verlust des Kanonen-  
bootes „Fittis“ mit dem weitaus größten  
Theil seiner Besatzung an der chinesischen Küst-  
in tiefe Trauer versetzt, und schon wieder-  
kommt die Unglücksbotschaft von dem Untergang  
eines, mit 280 Menschen an Bord, an der  
Küste von Venedig nach Süd-Amerika be-  
griffenen Schiffes. Dieses Mal handelt es sich  
nicht um ein Kriegsschiff, sondern um den  
Dampfer „Salier“ des Norddeutschen Lloyd,  
basselbe Schiff, welches vor 10 Jahren als erster  
Reichspostdampfer die Reise nach Australien  
machte, und das dieses Mal seine letzte Reise  
nach Amerika ausführen sollte. Aus den bisher  
eingelaufenen Nachrichten ist über die letzte  
Reise und die schicksalhafte Strandung des vor-  
genannten Schiffes Folgendes zu entnehmen:  
Auf der Fahrt nach Villa-Garcia ereilte  
den Dampfer das traurige Schicksal bei  
Strandung auf den 4 Seemeilen ober 7,5 M.  
nördlich von dem Cap Corrobedo gelegenen  
Klippen Las Basonas. Hier ist das he-  
schicksalhaft stark gebaute Schiff durch die von dem  
herrschenden Weststurm gepeitschten Wogen auf  
das Kliff geworfen und zertrümmert worden.  
Es erscheint angebracht, an der Hand einer  
Special-Karte der spanischen Küstenge-  
mäßiger eine Erklärung der wahrscheinlichen  
Ursachen der Strandung zu versuchen.  
Von vornherein ist dabei nur mit folgenden  
zwei Umständen, die bei dem Unglücksfall mit-  
gewirkt haben können, zu rechnen. Entweder  
konnte die Leuchtfeuer an der Küste bei dem  
stürmischen, dunklen und wohl auch nebeligen  
Wetter vom Schiffe aus nicht gesehen werden,  
und bei der dadurch veranlassenen Unkenntnis  
über den genauen Schiffort ist ein unrichtiger  
Course gefahren worden, oder das Schiff hat  
bei dem schwereren, beständigen Arbeiten im Sturme  
Gavarie an der Maschine oder der



Erreuer-Einrichtung erlitten, und ist  
hilflos den Wellen und der Strömung preis-  
gegeben, auf die Klippen getrieben und an  
ihnen zerstückelt. Diese zweite Annahme hat die  
größte Wahrscheinlichkeit für sich.  
In der bestehenden Karte ist die Strandungs-  
stelle „Las Basonas“ und die spanische Küste  
mit dem Bestimmungsort des Dampfers, der  
Stadt „Villa Garcia“, wiedergegeben. Vom  
starken Rand der Karte ausgehend, bezeichnet  
eine starke Linie den üblichen Kurs der von  
Nordwesten kommenden nach „Villa Garcia“ be-  
stimmten Dampfer, während eine lichte Strich-  
linie rechts daneben die wahrscheinliche Drift  
des „Salier“ darstellt. Von den zahllosen  
Klippen an dieser Küste sind nur die be-  
deutendsten wiedergegeben. Es sind dies im  
Nordwesten beginnend die „Basonas-Felsen“, west-  
lich von „Quilja-Point“, dann die „Basonas-  
Felsen“, nordnordöstlich von Las Basonas, die  
„Arlan-Klippen“, nur wenige Kilometer nörd-  
lich vom „Cap Corrobedo“, sowie die diesem  
Cap westlich vorgelagerte in den Seekarten  
nicht benannte Untiefe. Südlich und süd-  
westlich von dem „Cap Corrobedo“ liegen noch  
zahlreiche für die Schifffahrt sehr gefährliche  
Klippen, von denen die wichtigsten sich in der  
bestehenden Karte finden. Es sind dies La  
Marola, Loma, Rinchaber, Cabos, Praguino,  
Farrapados, Praguera, Canteiro und Dian-  
tura nordwestlich von der Insel Sabrosa am  
Eingange der sich bis Villa Garcia erstreckenden  
Krofa-Bai.  
Die Leuchtfeuer der spanischen Küste sind  
äußerst mangelhaft und es ist schon oft von  
Schiffscapitänen berichtet worden, daß ohne  
vorherige Befragung einzelne Feuer gar  
nicht angezündet worden sind. Ein zweiter  
großer Uebelstand der Beleuchtung dieser Ge-  
biete ist, daß fast alle Leuchttürme sehr  
hoch, einzelne über 130 Meter über dem  
Meeresspiegel angelegt sind, also in Ent-  
fernungen, die oft mit einem leichten Nebel er-  
füllt sind, während die Atmosphären dicht über  
dem Wasser ganz klar ist. Auch dies führt  
leicht zu Irrthümern.